Glasgemälde : Neuerwerbungen 1983

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **92 (1983)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La structure actuelle du domaine scientifique se présente donc comme suit: pré- et protohistoire; histoire de l'art: sculpture et peinture, œuvres gravées, vitraux; habitat et artisanat: meubles, métaux ferreux et non ferreux, céramique et verre, métaux précieux et étain; armes et habillement: uniformes et drapeaux, textiles et costumes, mesure du temps et bijoux; numismatique et héraldique: monnaies et médailles, sceaux et armoiries; recherche scientifique: chimie et physique.

Dans un avenir lointain, nous nous proposons de doter les ateliers et laboratoires d'une organisation plus fonctionnelle, mais cette tâche ne pourra être entreprise qu'après la construction d'un nouveau bâtiment annexé au musée. L'installation actuelle de ces services, dont la décentralisation implique des communications compliquées, ne permet pratiquement aucune amélioration.

Glasgemälde. Neuerwerbungen 1983

Fünf Glasgemälde kamen teils durch Ankauf, teils als Geschenk oder als Depositum ins Museum. Die Eidgenössische Gottfried Keller-Stiftung übergab uns eine Scheibe als Depositum. Das Stück ist nahe verwandt mit einer in unserer Sammlung bereits vorhandenen Wappenscheibe und ergänzt somit den sehr kleinen Bestand an durch Niklaus Manuel beeinflussten Exemplaren aufs beste. Handwerklich gute Kopien sind stets willkommen. Gleich vier solche Beispiele bereichern nun unsere Sammlung. Zwei davon schenkte uns die Tochter des zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Zürich tätigen Glasmalers Fritz Majores, während zwei weitere Wappenscheiben aus dem Handel erworben wurden. Sie stellen Kopien nach verschollenen Originalen dar, welche ihrerseits in eine im Landesmuseum bereits vorhandene Serie gehören.

Wappenscheibe des Hans Brügger (Abb. 82)
1540 / 418 x 312 mm / Dep. 3536 (Gottfried Keller-Stiftung)

Vor dunkelblauem Damastgrund steht eine in Grün gekleidete Schildhalterin neben dem Wappen der Urner Familie Brügger: in Gold schwarzer Stern und Hauszeichen. Darunter auf einem Schriftband: «Hans Prücker . Ano . Dni . 15.40» . Der Scheibenstifter war 1531 Pannerherr der Urner in der Schlacht bei Kappel, 1537, 1544 und 1557 Landammann von Uri. Eine dekorative Architektur rahmt das Mittelbild. Köpfe von Männern, Frauen und Putten sowie in der Mitte oben zwei gekrönte Häupter im Profil beleben den Renaissancerahmen. Das in Silbergelb- und Schwarzlotmalerei gehaltene, durchgehende Oberbild zeigt Szenen einer Jagd: links ein vornehmer Jäger zu Pferd, der im Begriff ist zu schiessen, neben ihm Diener und Jagdhund. Das Wild versucht, schwimmend zu entkommen, während Hunde ihm nachsetzen. Auf der rechten Seite eilt ein Jäger mit seinen Hunden herbei. Er trägt die sogenannte Saufeder auf der linken Schulter und hofft, das Wild im aufgespannten Netz zu fangen.

Die elegante Schildhalterin geht auf die gleiche Vorlage zurück wie jene auf der 1529 datierten Wappenscheibe Arsent FR, LM 29511, welche 1962 bei der Auflösung der Sammlung La Roche-Ringwald, Rheinfelden AG, ins Landesmuseum gelangte, während die Brügger-Scheibe damals von der Gottfried Keller-Stiftung erworben wurde und lange Jahre im Schloss Heidegg LU deponiert war. Beide Scheiben sind gleich gross, die Schildhalterinnen sind in heraldischer Höflichkeit einander zugeneigt und waren wohl einst Pendants. Der

82

Einfluss Niklaus Manuels ist deutlich erkennbar. Die beiden nun wieder vereinten Wappenscheiben dürften in einem Freiburger oder auch Berner Atelier entstanden sein.

Wappenscheibe des Hans Conrad Escher (Abb. 83)
19. Jahrhundert / 340 x 257 mm / LM 63658
Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Im Mittelbild Darstellung der Eroberung der Uetliburg im Jahre 1268. Darüber in einer Kartusche: «Alls gliche Pferd und hund wieder von Regensperg / Der Graaff von Habspurg hat in glicher Zal bekomen / Hat er abwesend dem durch falsche Flucht eingenomen / Mit hilff der Züricher die Festung Ütliberg». Am Fuss das Wappen der Zürcher Familie Escher vom Glas: im goldgerahmten, blauen Feld ein silbernes Buckelglas überhöht von einem Stern. Inschrift: «Hans Cunradt Escher des Raths Statthalter und gewessner Landtvogt der Graffschafft Baden Anno 1644». Escher, geboren 1566, war im Jahre seines Todes, 1644, Vorgesetzter der Zunft zur Meisen in Zürich.

Das Glasgemälde ist eine Kopie nach einem heute verschollenen Original, das seinerseits in eine Serie von insgesamt acht Stück gehört, welche einst die Fenster des alten Zunfthauses zur Meisen, Ecke Marktgasse/Limmatquai in Zürich, geschmückt haben.*

83

Wappenscheibe des Hans Conrad Escher, des Heinrich Rubli und des Hans Ulrich Grebel (Abb. 84)
19. Jahrhundert / 341 x 252 mm / LM 63657
Erworben aus dem Kunsthandel Zürich

Im Mittelbild Darstellung des Gefechts bei Grinau im Jahre 1337. Darüber in einer Kartusche: «Die Züricher zu Schiff von wegen der Bandyten / Für Grünauw zühen aṅss Graff Hausen zu bestreitē / Verlieren eines tags und gwüñen widerumb / Graff Hans von Habspurg und vil Ritter koṁen umb Anno 1337».

Am Fuss von links nach rechts die Wappen folgender Zürcher Familien: Escher vom Glas: im goldgerahmten, blauen Feld ein silbernes Buckelglas überhöht von einem Stern. Rubli: schräggeteilt von Blau mit goldenem, schreitendem Einhorn und von Gold mit blauem, mit Kreuzstiel versehenem Beil. Grebel: in Rot ein silberner, halber Löwe mit einem roten Stern auf der Brust. Die entsprechenden Umschriften lauten: «Hanns Conradt Escher ward Zunfft Seckel Meister 1643». Escher, 1598–1659, war 1628 Zwölfer, 1653 Schultheiss, 1656 Ratsherr freier Wahl. «Heinrich Rubli Aṁptman der Hrisft (?)

84

Embrach». Rubli, 1577–1652, war Wirt zum Storchen, 1632 Amtmann zu Embrach, seit 1627 bzw. 1632 Zwölfer. «Hans Ulrich Grevel Der Zyt Vogt der Herrschafft Louffen». Grebel, 1615–1674, war Ratssubstitut, Landvogt zu Wädenswil, 1657 Zunftmeister zur Meisen, 1664 Statthalter, 1669 Bürgermeister von Zürich.

Das Glasgemälde ist eine Kopie nach einem heute verschollenen Original, das seinerseits in eine Serie von insgesamt acht Stück gehört, welche einst die Fenster des alten Zunfthauses zur Meisen, Ecke Marktgasse/Limmatquai in Zürich, geschmückt haben.*

Standesscheibe von Zürich (Abb. 85)
Anfang 20. Jahrhundert / 422 x 325 mm / LM 64218
Geschenk Fräulein Emmy Majores, Zürich

Kopie von Glasmaler Fritz Majores, Zürich, 1869–1948, nach dem aus zwei Teilen bestehenden Original von 1517 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Die beiden zusammengehörenden Stücke messen je 930 x 400 mm und stammen aus der Sammlung Vincent in Konstanz (Katalog Auktion Vincent 10. September 1891, Nr. 27 und 27a).

85

Im Mittelbild vor rot gemustertem Damastgrund Christus mit den Zürcher Stadtheiligen Regula, Felix und Exuperantius. Darüber Schriftband «venite benedicti patris mei prescipite regnum 1517». Am Fusse der Scheibe zwischen Blattwerk der gekrönte Reichsadlerschild sowie das Zürcher Wappen. In den oberen Zwickeln in Silbergelb- und Schwarzlotmalerei Darstellung der Geisselung der Heiligen und Sieden in Öl.

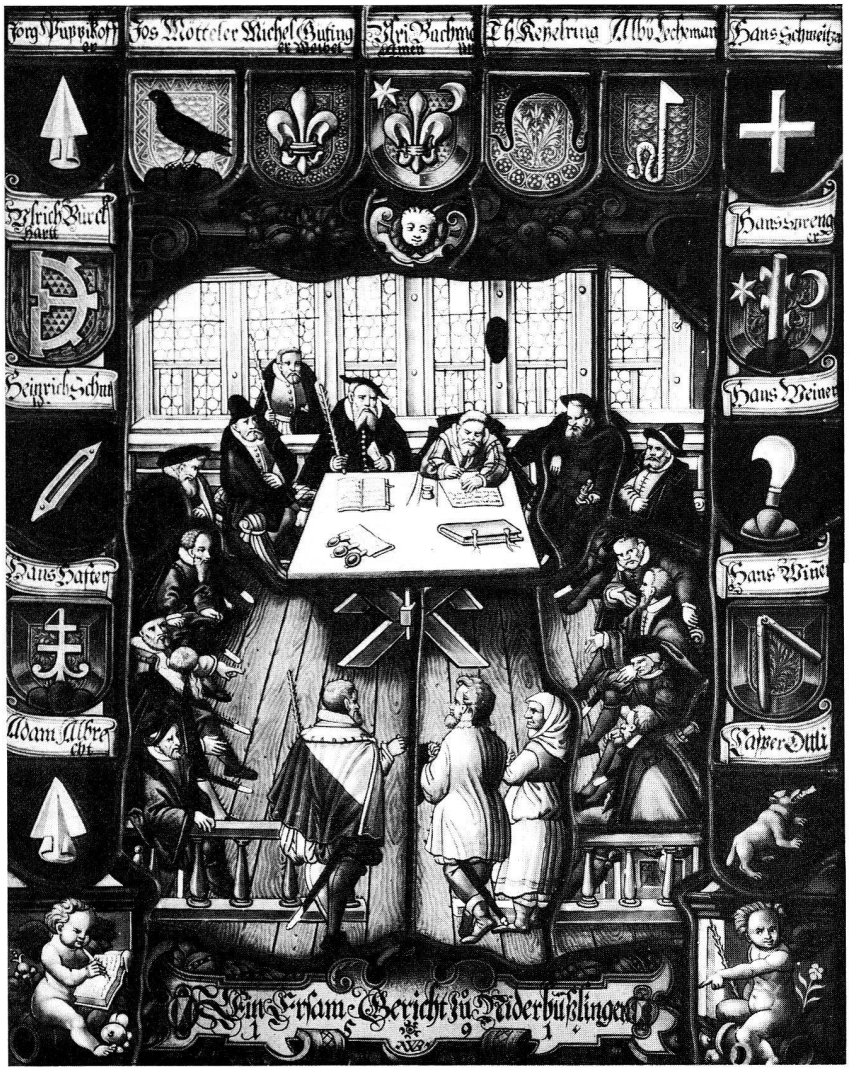
Rechts unten auf der Säule Signatur des Kopisten Fritz Majores «COP F. Majores». Das Datum ist leider nicht mehr lesbar.

Gerichtsscheibe von Niederbüsslingen (Abb. 86)
Anfang 20. Jahrhundert / 390 x 347 mm / LM 64217
Geschenk Fräulein Emmy Majores, Zürich

Kopie von Glasmaler Fritz Majores, Zürich, 1869–1948, nach dem Original von 1591 im Thurgauischen Museum in Frauenfeld (Inv. Nr. J 23). Das Original ist eine signierte Arbeit des Rapperswiler Glasmalers Wolfgang Breny, misst 405 x 305 mm und stammt aus der Sammlung Vincent in Konstanz (Katalog Auktion Vincent 10. September 1891, Nr. 167).

Im Mittelbild Blick in eine Gerichtsstube mit 15 zu Gericht sitzenden Männern; im Vordergrund der Weibel, der ein Paar in den Ring führt. Darunter Kartusche mit Inschrift: «Ein Ersam Gericht zu Niderbusslingen 1591» sowie die Initialen WB. Heute heisst der entsprechende Weiler Niederbussnang und liegt unweit von Weinfelden TG.

In den unteren Ecken je ein Putto, seitlich und oben Rahmen mit den Wappen und Namen der 15 Abgebildeten. Von links nach rechts: «Adam Albrecht,



86

Hans Hafter, Heinrich Schmid, Ulrich Burkchartt, Jörg Puppikoffer, Jos Mötteler, Michel Gütinger Weibel, Ulri Bachmann Amen (Ammann), Th Kesselring, Alby Lecheman, Hans Schweitzer, Hans Sprenger, Hans Weiner, Hans Winner, Casper Ottli». Rechts unten zwischen dem Geländer Signatur des Kopisten Fritz Majores «COP FM».

* Herrn Dr. Paul Guyer verdanken wir die wertvolle Mitteilung, dass ursprünglich acht Wappenscheiben von Hans Jakob Nüscheler, seit 1643 Zunftmeister zur Meisen und seit 1644 Amtmann zu Embrach, im Namen der Zunft in Auftrag gegeben worden sind. In einer Rechnung vom 29. Dezember 1645 erscheint der Betrag von 112 Pfund für die acht Wappen, die Nüscheler «uss bevelch miner Herren und Meister» hatte erstellen lassen. Das Schweizerische Landesmuseum besitzt aus dieser Serie vier der Originale, die einst Johann Martin Usteri gehörten, der sie aber ins Ausland verkaufte (Katalog Nrn. 584–587). 1894 konnten diese Wappenscheiben wieder aus Schloss Gröditzberg für das Museum erworben werden. Leider fehlt von den vier andern zur Zeit jede Spur. Um so erfreulicher ist es, dass nun wenigstens von zweien Kopien an uns gelangt sind. Auch von den übrigen müssen Kopien bestehen. 1940 wurden solche dem Museum gezeigt, jedoch ist ihr Standort heute unbekannt. Es betrifft dies ein Exemplar mit der Darstellung der Zürcher Mordnacht von

1350 und den Wappen des Hans Jakob Lavater sowie von Hans Heinrich Müller, Vater und Sohn. Die andere Scheibe zeigt die Entführung der Böcke 1444, begleitet von den Wappen des Hans Heinrich Simmler, des Hans Rudolf Escher und des Hans Conrad Gyger. Übrig bleibt der Wunsch, die ursprüngliche Serie aus den Jahren 1644/45 dereinst wieder zu einem Ganzen zusammenfügen zu können.

Schweizerisches Zollmuseum Cantine di Gandria

In Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Zollverwaltung gestalteten Mitarbeiter des Landesmuseums eine überaus informative Sonderausstellung zum Thema «Drogenschmuggel – Abwehr durch die Zollorgane». Anlässlich der Eröffnung am 26. Mai konnte die Direktorin Vertreter von Zoll und Presse begrüssen. Leider ist das kleine Museum in der Zollstation nur auf dem Wasserweg zu erreichen. Da die diesjährige Sonderschau auf grosses Interesse stiess, wird an eine Verlängerung im Sommer 1984 gedacht.

Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum

Grosser Dank geht an all jene Freunde des Museums, die neue Mitglieder geworben haben. Ihre Zahl beträgt zurzeit 548. Das Wohlwollen, das uns diese Kreise zukommen lassen, ist für das durch die umfangreichen Bauarbeiten wesentlich weniger leicht und gern zugängliche Gebäude von unschätzbarem Wert.

Wiederum konnte im Sommer das traditionelle Jugendlager durchgeführt werden. Auch das allen längst lieb gewordene Zeltrestaurant im Hof verdankt seine Existenz der Gesellschaft. Ganz besonders in diesem heissen Sommer vermochte es Museumsmitarbeiter und Besucher zu erfrischen und stärken. Vor Saisonbeginn mussten allerdings Zelt und Elektroinstallationen zu Lasten der Gesellschaft überholt, repariert und modernisiert werden.

An zwei Abenden im November veranstaltete das Museum spezielle Führungen für die Mitglieder. Zum Thema «Klassizismus und Biedermeier in der Schweiz 1780–1840» zeigte Herr Dr. Trachsler erlesene Möbel jener Epoche, Herr Dr. Lanz illustrierte die Entwicklung des gleichzeitigen Tafelsilbers, während Frau Direktorin Schneider anhand der entsprechenden Damenroben Stoff- und Formenreichtum aufleben liess.